

8.  
PHILHARMONISCHES  
KONZERT

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Sonnabend, den 6. April 1985, 20.00 Uhr

Sonntag, den 7. April 1985, 20.00 Uhr

# dresdner philharmonie

Dirigent: Claus Peter Flor, Berlin

Solist: Jacob Lateiner, USA, Klavier

**Manfred Weiss**  
geb. 1935

Signale für Orchester [1981]  
Erstaufführung

**Ludwig van Beethoven**  
1770-1827

Konzert für Klavier und Orchester  
Nr. 5 Es-Dur op. 73

Allegro  
Adagio un poco mosso  
Rondo (Allegro)

PAUSE

**Ludwig van Beethoven**

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Poco sostenuto - Vivace  
Allegretto  
Presto  
Finale (Allegro con brio)



JACOB LATEINER wurde 1935 in Havana als Sohn österreichischer Eltern geboren. Seit seinem 5. Lebensjahr erhielt er Klavierunterricht, zunächst bei seinem Vater, dann bei Yvonne Fiksermann. Bereits mit 7 Jahren gab er seinen ersten Solopersonal. Acht Jahre später erlangte er das 1. Musikdiplom von Mendelssohn. Als Dirigent wurde er Schüler von Curtis Peckol an der Juilliard School, wo er von Isabelle Vengerova seine weitere Ausbildung erhielt. Mit 25 Jahren nahm er Kompositionskursen bei Arnold Schoenberg. Erste große künstlerische Schritte unternahm er als Orchesterdirigent mit Beethovens Es-Dur-Konzert unter Kurt Sander in Longwood und sein Aufbruch in die Carnegie Hall. Danach folgten seine Konzerte, die ihn zu den besten Dirigenten der Welt, weltweit auch auf Kontinenten durch Europa und nach Asien, führten, sowie zu weiteren Schülern am Konservatorium von Juilliard. Seit 1968 leitet er als Professor an der Juilliard School in New York.



CLAUS PETER FLOR, 1932 in Leipzig geboren, studierte zunächst Violin und Klavier an Robert Schumann-Konservatorium in Potsdam, verlor 1966-1972 Violin an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Moskau sowie 1972-1975 Violin und Dirigieren bei den Pädagogen Kurt Masur und Rolf Reuter an der Leipziger Musikhochschule. 1974 erhielt er das Mendelssohn-Stipendium und erlangte im folgenden Jahre erste Preise bei internationalen Wettbewerben in der VR Polen und in Österreich. Von 1981 bis 1984 war Claus Peter Flor Chefdirigent der Sächsischen Philharmonie. 1984 übernahm er die Position des Chefdirigenten beim Berliner Sinfonie-Orchester. Gemeinsam lehren sie an führender Orchester der DDR sowie in der VR Polen, nach Bulgarien, Ostdeutschland, Österreich, in der BRD und in die Schweiz.

## ZUR EINFÜHRUNG

Manfred Weiss, 1935 in Niesky geboren, studierte nach dem Abitur 1952 bis 1957 an der Musikhochschule in Halle und Berlin Komposition bei Hans Stieber und Rudolf Wagner-Régeny, bei dem er außerdem bis 1959 einen Meisterkurs an der Akademie der Künste in Berlin absolvierte. Seitdem wirkt er als Dozent für Komposition an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden, 1983 wurde er dort Abteilungsleiter für Komposition. 1983 erhielt er die Professur. Sein kompositorisches Schaffen, das zunehmende Bedeutung findet und 1977 mit der Verleihung des Martin Andersen-Nexo-Kunstpreises der Stadt Dresden, des Hahn-Ebler-Preises von Radio DDR sowie des Kompositionspreises Hans Stieber gewürdigt wurde, umfasst vor allem Orchesterwerke und Kammermusik. Uraufgeführt wurden in den letzten Jahren u. a. sein Violinkonzert und „Multiplo per Flauto solo“ (Dresdner Philharmonie), die 2. Sinfonie (Staatsskapelle Dresden) und Orchesterarrangements über „Das du mir Leisten bist“ (Schweizer Philharmonie).

Zu seiner Komposition Signale für Orchester teilte Manfred Weiss mit: „Die Signale für Orchester entstanden im Frühjahr 1981 im Auftrag des Landestheaters Eisenach. Die Komposition ist einseitig und als konzertantes Einführungstück gedacht. Die Form ist dem klassischen Sonatenmaß-Schema verpflichtet und enthält dennoch ein erstes und ein zweites Thema, eine Durchführung der Themen und eine Reprise. Ein signalartiges Kopfmotiv im Fortissimo des ganzen Orchesters eröffnet das Stück. Dieses Motiv wird sofort durch eine Art Echo der Streicher mit Ligaturen leicht beantwortet. Dieser Vorgang wiederholt sich, danach werden zunächst die Echrethemen allein weitergeführt. Nach einer Überleitung setzt das sehr gegenmäßliche, gesungliche und innige zweite Thema der Soli-Oboe zusammen mit dem Fagott ein. Es wirkt gegenüber dem zweithemigen dissonanten Signalmotiv ausgesprochen tonal (H-Dur) und freundlich. Im weiteren Verlauf der Komposition stehen sich diese beiden Welten ständig gegenüber. Beide Themen bringen eine deutlich erkennbare Entwicklung ihrer Substanzen. Das Signalmotiv erhält während der Durchführung eine sehr bewegte Gestalt, die unmittelbar zum Kulminationspunkt führt. In der Reprise erscheint das zweite Thema in verbasteter

Form, ebenfalls in der ausführlichen Coda, die mittels der bewegten Gestalt des ersten Themas aus der Durchführung in immer neuen Steigerungen gipfelt und mit einer Vergrößerung des Signalmotivs das Werk beschließt. Auftakt zur Aktion und stilles Innehalten, hivesches Sich-Entspannen wie leidenschaftliches Vorwärtsschlagen und gleichermaßen die Inhalte des Stückes, und damit Abbild des Lebens.“

Ludwig van Beethoven spendete sein 5. Klavierkonzert Es-Dur op. 73 im Jahre 1809. Die erste Aufführung mit Werkes fand im November 1810 in Leipzig, Gewandhaus durch den Pianisten Friedrich Schneider statt und erlangte großen Beifall. Beethoven selbst hat sein letztes Klavierkonzert, das ursprünglich wohl für eine eigene, dann aber nicht zustande gekommene Akademie vorgesehen war, nicht mehr öffentlich gespielt. Das Es-Dur-Konzert ist im Gegensatz zu dem vorhergehenden, mehr typischen Klavierkonzert in G-Dur ein Werk von ausgeprägter kraftvoll-heroischem Charakter, dessen streitbar-sieghafte Männlichkeit gewiß von patriotischen Geistes der Zeit nicht unbefruchtet geblieben sein mag und wohl in Zusammenhang mit der Entstehung der 7. Sinfonie zu sehen ist. Mit Recht ist es häufig als „Klavier-Sinfonie“ oder als „Sinfonie mit Soloklavier“ bezeichnet worden, ist doch das Orchester hier in ganz besonderer Maße an der wahrhaft sinfonischen Anlage beteiligt, als gleichberechtigter Partner des Pianisten, an dem gleichwohl in bezug auf virtuos-technisches Können und geistige Vertiefung hier auch außerordentlich hohe Anforderungen gestellt werden.

Über die Hälfte des gesamten Werkes nimmt der zwei angelegte erste Satz, der schon rein äußerlich in seiner gewöhnlichen Ausdehnung (mit einer Länge von 562 Takten) und ebenso in seiner geistigen Gehalt alle früheren Soloklavierkonzerte übertrifft. Mit einer gleichsam improvisierenden, raschen, der Einleitung beginnt das Soloklavier nach einem Fortissimoakkord des Orchesters den Satz. Danach erklingt im Takt das stolze, prägnante Hauptthema, dem als zweites Thema eine Marschmelodie zur Seite gestellt wird, die zuerst leise, wie von ferne, mit punktiertem Rhythmus in den Bässen in Moll hingetupft und darauf, harnisch von den Hörnern getragen, nach Dur abgewandelt wird. In einem dramatischen Lauf setzt wirkungsvoll